

Ve sbírkách hudebnin dvanácti moravských klášterů a kostelů bylo vyhledáno 1260 jmen a řada k nim se vztahujících poznámek. Převážně se jedná o jména opisovačů hudebnin, kterými byli fundatisté, choralisté a hudebníci působící při kůrech. Částečně pocházejí záznamy od majitelů, ředitelů kůrů a dárců hudebnin. Na tomto podkladě byly zjištěny mnohé kontakty mezi lokalitami a výskyt hudebnin jiné provenience nepřesahující lokální charakter.

DIE ZIRKULATION VON MUSIK UND MUSIKERN IN DEN EVANGELISCHEN KIRCHEN IM 17. JAHRHUNDERT IN DER SLOWAKEI

Marta Hulková

Die Slowakei war während des 17. Jahrhunderts Bestandteil des Vielvölkerstaates Ungarn, der seit der verlorenen Schlacht bei Mohács (1526) mit komplizierten gesellschafts-politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Das heutige Territorium der Slowakei war nicht von den Türken besetzt, daher konzentrierten sich hier die staatliche Macht (Bratislava/Preßburg) und die kirchliche Macht (Trnava/Tyrnau). Auch der ungarische Adel zog aus den okkupierten Gebieten des Staates hierher. Während des 17. Jahrhunderts herrschte jedoch auch in diesen Gebieten Unruhe infolge der ständig drohenden Türkeneinfälle, ferner durch die Aufstände des ungarischen Adels gegen Habsburg. Und es gab auch die Konfessionskonflikte zwischen Katholiken und den Reformationsanhängern.

Während in mehreren Gebieten Mitteleuropas das Rekatholisierungsbestreben schon während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreichte, kam es auf dem Gebiet Ungarns zu radikalen Restriktionen gegen evangelische Gläubigen erst Anfang der siebziger Jahre des 17. Jahrhunderts.¹ Damit wurde der über 150 Jahre dauernde aktive Einfluß des Reformationsgedankenguts in Ungarn eingedämmt.

Die Reformation faßte auf dem Gebiet der Slowakei nahezu parallel zu ihrer Entstehung in Deutschland Fuß. Das hing damit zusammen, daß in mehreren Stadtsozietäten auf dem Gebiet der Slowakei, etwa in der Region Spiš (deutsch die Zips) und Šariš (deutsch Scharosch), in den mittelslowakischen Bergbaustädten, auch eine zahlenmäßig starke deutsche Bevölkerung lebte, die nicht nur enge wirtschaftliche, sondern auch geistige Verbindung zum Mutterland unterhielt. Schon während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vollzog sich in den genannten Gebieten die spontane Umwandlung der katholischen Kirchengemeinden in evangelische. Ihre Positionen, d.h. Kirche und Schule, eroberten sie sich schrittweise auch in jenen Gebieten der heutigen Slowakei, wo die katholische Kirche das ständige Primat hatte z.B. in Bratislava und in Trnava. Anhänger der Reformationsideen waren neben den Städten insbesondere Angehörige des ungarischen Adels, die auch auf diese Weise ihre Haltung gegen den habsburgischen katholischen Königshof zum Ausdruck bringen wollten. Eine sehr positive Rolle auf dem Gebiet der heutigen Slowakei spielte während des 16. und 17. Jahrhunderts die neue geistige Orientierung vor allem im Bereich der Bildung. Nach dem Leitbild der deutschen Studienordnungen (F. Melancton, J. Sturm) wirkten hier mehrere Stadtschulen,² die häufig von Absolventen deutscher Universitäten geleitet wurden, wo man der Musikerziehung

Der heutige Forschungsstand über die Aufführung der Musik in den evangelischen Kirchen auf dem Gebiet der Slowakei ist noch nicht abgeschlossen. Das bisherige Interesse der Musikhistoriker konzentrierte sich auf das Gebiet Spiš-Šariš,³ da nur hier neben sekundären auch primäre Quellen erhalten sind, konkret, im Rahmen der Levočaer/Leutschauer und Bardejov/Bartfelder Musikaliensammlung. Von den übrigen Gebieten des heutigen Territoriums der Slowakei sind aus den evangelischen Kirchen nur Inventarlisten der Musikalien erhalten (Kremnica/Kremnitz, Banská Bystrica/Neusohl, Bratislava/Preßburg usw.), die als Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Bearbeitung dienen konnten.⁴ Heute sind diese für uns wertvollen Sekundärquellen auch in einer eigenen Publikation von J. Kalinayová u. Koll. zugänglich.⁵ Eine systematische Feldforschung in den einzelnen Regionen der Slowakei hat bislang nicht stattgefunden. Die Arbeit der Musikhistoriker ist durch die Tatsache erschwert, daß die evangelischen Kirchenarchive, in denen in der Vergangenheit auch Notenmaterial konzentriert wurde, heute für die Forscher nur eine bescheidene Erkenntnisquelle sind. Es gibt verschiedene Gründe dafür, entweder sind die Materialien verlorengegangen oder noch nicht zu einer grundlegenden Bearbeitung gelangt, da die evangelischen Kirchengemeinden keine Archivare beschäftigen.

Bei der Betrachtung der Zirkulation der Musik auf dem Boden der evangelischen Kirchen im 17. Jahrhundert auf dem Gebiet der Slowakei ist charakteristisch, daß der stärkste Strom aus Deutschland kam, im Einklang mit den erwähnten Verbindungen im Bereich des Nationalitätengemeindegutes der Bevölkerung, der Handelskontakte und vor allem der Beginn der neuen evangelischen geistlichen Orientierung.

der Schritt mit einigen in Deutschland befindlichen

Der Autor, besser gesagt, der Zusammensteller dieser Publikation war der in Schlesien, in der Stadt Bilitz (Bialsk, heute in Polen) lebende Lukas Wenzelius. Er legt hier Gedichte zur Feier der Namenstage vor und fügt 38 Melodien hinzu.

Bemerkenswert sind auch die Aussagen des schlesischen Musikers Daniel Speer in seinem Reiseroman „Der ungarische Simplicissimus“ (1683).¹⁵ Speer hielt sich etwa in den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts in dem Gebiet Spiš–Šariš als Student der Levočaer Stadtschule und später als Trompetenlehrling in Sabinov/Zeben und Bardejov/Bartfeld auf.

Seine Erfahrungen in der Spiß beschreibt er so: „... sobald ich in Leutschau angekommen war, meldete ich meine Ankunft beim damaligen Herrn Rektor. Der Schüler – Siebenbürger, Slowaken, arme Schlesier, meist Musiker, die man hier sehr schätzte, sowie heimische Jungen, waren hier eine beträchtliche Anzahl.“¹⁶

Den Austausch des Musikrepertoires mit Siebenbürgen können wir bislang nur in geringerem Maße präsentieren. Wir wissen von dem Organisten Samuel Marckfelner, der in den Jahren 1648 bis 1674 in Levoča wirkte, daß er Siebenbürgen besuchte und dort einige Kompositionen in sein Tabulaturbuch¹⁷ eintrug. Zum Beispiel auf der Folie 27 bei der Komposition „Singet und ruhmte Gott“ kann man die Bemerkung lesen: „Gemacht im Jahr 1648 den 20 Sonntag Trinitatis von Sam. Marckfelner zu Schossburg ihn Siebenbürgen“. 1648 den 20 Sonntag Trinitatis von Sam. Marckfelner zu Schossburg ihn Siebenbürgen“. Des weiteren auf Folie 76–77 finden wir die (Schossburg – heute Sighisoara in Rumänien). Des weiteren auf Folie 76–77 finden wir die Eintragung: „Wie man zu Krohn in Siebenbürgen pflegt zu singen“. (Krohn – heute Braşov in Rumänien). Ein Beweis dafür, daß auch das heimische Spißer Schaffen nach Siebenbürgen gelangte, ist das Vorkommen zweier Magnificates des Organisten J. Schimbraczký von Spišské Podhradie/Kirchdrauf im Caioni-Kodex¹⁸ sowie im Stadtarchiv in Sibiu, in Rumänien.¹⁹

Das Übergewicht des deutschen Musikrepertoires auf dem Boden der deutschen evangelischen Kirchen auf dem Gebiet der Slowakei im 17. Jahrhundert ist offensichtlich und folgt aus der gemeinsamen kirchlichen Orientierung, die sich von Deutschland aus ausbreitet, die maßgeblich war ungeachtet dessen, ob es sich um eine deutsche, slowakische oder ungarische²⁰ evangelische Kirchengemeinde handelte. Neben der deutschen Musik bildete eine bedeutende Gruppe des Musikrepertoires in den erwähnten evangelischen Kirchengemeinden die italienische Musik, die aber eine andere quantitative Vertretung auf dem Gebiet des heutigen mittel-, ost- und westslowakischen Gebietes hatte.

In das Repertoire der Region Spiß–Šariš gelangte die italienische Musik vor allem mittels der Gesamtdrucke von A. Schadeus, B. Bodenschatz und A. Profius. Dagegen erfassen wir eine große Anzahl italienischer musikalischer Drucke im Repertoire der evangelischen Kirche von Bratislava. Über 60 Musikdrucke, die meist aus Florenz aus der Druckerei Vincenti stammen, ergänzte 1652 S. Capricornus, Musikdirektor (director musicae) der evangelischen Kirche in Bratislava um weitere 3 Titel aus Florenz und um 6 Titel aus Rom.²¹ Eine reichere Vertretung der progressiven zeitgenössischen italienischen Musik im Repertoire der Bratislavaer evangelischen Kirche hängt mit der Nähe Wiens sowie mit dem progressiven Musikrepertoire auf dem Boden der Bratislavaer katholischen Kirchen zusammen.

Aus dem benachbarten polnischen Gebiet verfolgen wir ein unmerkliches Eindringen in das Musikrepertoire der evangelischen Kirchen auf dem Gebiet der Slowakei im 17. Jahrhundert, was mit der unterschiedlichen katholischen Orientierung zusammenhängt. Es ist aber keine Ausnahme, daß das Schaffen eines katholischen Musikers in der evangelischen Umgebung geschätzt wird. Als Beispiel erwähnen wir die Kompositionen von J. Gallus-Handl, der während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch in Olomouc/Olmütz und Praha/Prag wirkte. Seine Messen und die Motetten sind in handschriftlicher Form in der Levočaker und Bardejover Musikaliensammlung enthalten und seinen gedruckten Titeln begegnen wir in den Inventarlisten der Musikalien aus Banská Bystrica, Bratislava und Prešov/Eperies.²² Über das umgekehrte Beispiel können wir anhand des Katalogs der Musikalien des St. Martins-Doms von Preßburg von 1616 informieren, wo wir einen gedruckten Titel des evangelischen Musikers H. L. Hassler vorfinden.²³ Die Beliebtheit der Musikwerke von identischen Komponisten in evangelischer und katholischer Umgebung

bestätigen neben dem Schaffen von J. Handl-Gallus auch z.B. die Kompositionen von O. di Lasso, L. Marenzio und B. Ammon.

Im Falle des Einflusses der böhmisch-mährischen Gebiete auf das Gebiet der Slowakei ist die Bedeutung der Tätigkeit der böhmisch-mährischen Exilanten zu unterstreichen, meist intellektuelle – Lehrer, Musiker – die mit ihrem Wirken in Ungarn die Musikproduktion wesentlich verbesserten, vor allem in den slowakischen evangelischen Kirchengemeinden, wie es das obengenannte Beispiel J. Tranovský dokumentiert.

Wenn wir die bisherigen Erkenntnisse über das erhaltene Musikrepertoire in evangelischen Kirchen auf dem Gebiet der Slowakei im 17. Jahrhundert zusammenfassen, so wird deutlich, daß die Auswahl aus dem Zeitschaffen der deutschen und italienischen Komponisten, deren Werke hier eindeutig dominieren neben dem Schaffen von niederländischen Komponisten, sowie aus dem Schaffen der regionalen Musiker, von der Migration der hier wirkenden Musiker abhing, von ihren Erfahrungen und guten Kenntnissen des zeitgenössischen Musikrepertoires. Zur Migration der Musiker in Mitteleuropa trugen in großem Maße die zeitgenössischen gesellschaftspolitischen Veränderungen bei, vor allem im Bereich der Konfessionskonflikte, die die Angehörigen der evangelischen Kirche zwangen, ihre Heimat zu verlassen. Während des 17. Jahrhunderts wurde gerade Ungarn Zufluchtsort für eine große Zahl von Exilanten, vor allem Intellektuellen. Dank ihres Wirkens auf dem Territorium der Slowakei hob sich die Musikpflege in unseren evangelischen Kirchen auf das zeitgenössische europäische Niveau und reifte gleichzeitig die Situation – des zum ersten Mal in der Geschichte der Musikkultur erwähnten Territoriums – für die Entstehung des heimischen Schaffens heran, z.B. sind Werke des Organisten von Bardejov Z. Zarewutius, der Spißer Musiker J. Schimbraczký, S. Marckfelner und T. Gossler, des in Bratislava tätigen S. Capricornus und J. Kusser erhalten. Das heimische musikalische Schaffen der Region Spiß–Šariš steht im Zeichen der älteren Renaissancemuster, es knüpft vor allem an die venezianische Mehrchörigkeit an, die sich mit den Stilmerkmalen des Schaffens der frühbarocken deutschen Komponisten verbindet. Im Schaffen der Bratislavaer Komponisten im Einklang mit der progressiven Struktur des Musikrepertoires in der Kirche, wo sie wirkten, tauchen Merkmale der zeitgenössischen barocken italienischen Musik auf.

Als Musterbeispiel der Migration der im 17. Jahrhundert auf dem Gebiet der Slowakei wirkenden Musiker können wir die Lebensschicksale von S. Capricornus, geboren 1628 in Žerčice (bei Mladá Boleslav in Böhmen), erwähnen. Als Sohn eines evangelischen Pfarrers, siedelte er zusammen mit seiner Familie nach Schlesien über. Nach neuesten Untersuchungen des ungarischen Forschers K. Bárdos, gelangte S. Capricornus 1640 als Student nach Ungarn, konkret in die Stadt Sopron/Ödenburg.²⁴ Bárdos bezeichnete ihn als einen schlesischen Exilanten. Capricornus weilte dann in Wien und von 1651 bis 1657 war er director musicae der Bratislavaer evangelischen Kirche. Sein Weg führte ihn weiter nach Stuttgart, wo er 1665 starb. Während seines Wirkens in Bratislava komponierte er 112 Werke. Eine Auswahl daraus erschien im Druck 1655 in Nürnberg unter dem Titel „Opus musicum“.²⁵

Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, nach einem zeitweiligen Sieg der Rekatholisierungskräfte (nach 1674) in Ungarn, brach die Tradition der Pflege der anspruchsvollen mehrstimmigen Musik, repräsentiert durch eine Menge importierter Werke und das Schaffen heimischer Autoren, ab. Die in dieser Zeit entstehenden evangelischen Gesangsbücher (z.B. Lubický spevník, Krucayho spevník)²⁶ enthalten 4- bis 6-stimmige Bearbeitungen von geistlichen Liedern, entstanden meist in der deutschen Umgebung um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts. Nach der Vertreibung der evangelischen Intelligenz und dem Verlust der Kirchen gerieten die evangelischen Kirchengemeinden auf dem Gebiet der

heutigen Slowakei in ungünstige Existenzbedingungen und man kann sagen, daß das Niveau ihrer Musikproduktionen in ihrer Umgebung in den folgenden Jahrzehnten bereits keine so hohe Qualitätsstufe mehr erreichte, wie in dem untersuchten Zeitraum.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Bruckner, Gy.: *A reformáció és ellenreformáció története a Szepességen (1520–1745)*. Budapest 1922; Kvačala, J.: *Dejiny reformácie na Slovensku*. Liptovský svätý Mikuláš 1935.
2. Vajcík, P.: *Školsvo, študijné a školské poriadky na Slovensku v XVI. storočí*. Bratislava 1955; Ružička, V.: *Školsvo na Slovensku v období neskorého feudalizmu*. Bratislava 1974.
3. Burlas, L. – Fišer, J. – Hofeš, A.: *Hudba na Slovensku v 17. storočí*. Bratislava 1954; Rybáří, R.: „J. Šimbracký – spišský polyfonik 17. storočia.“ – In: *Musicologica Slovaca IV*, Bratislava 1973, S. 7–83; Matuš, F.: „De Musica Leonardi Stöckeli.“ – In: *Slovenská hudba 17*, Nr. 4, Bratislava 1991, S. 360–416; Hulková, M.: *Levočská zbierka hudobní*. (Diss.) FFUK, Bratislava 1985; Gombosi, O.: „Die Musikalien der Pfarrkirche St. Aegidi in Bartfa.“ In: *Festschrift für J. Wolf*, Berlin 1929, S. 38–47; Murányi, R. Á.: *Thematisches Verzeichnis der Musiksammlung von Bartfeld (Bártfa)*. Bonn 1991; Rennerné Várhidi, K.: *Adatok a székesi huszonnégy királyi város XVI.–XVII. századi zenei életéhez*. – In: *Zenetudományi dolgozatok*, Budapest 1983, S. 91–102; Johnson, C.: *Vocal Composition in German Organ Tablatures 1550–1650 (Catalogue and Commentary)*. New York et London 1989; Petőczová, J.: *Polychorická hudba na Spiši v 17. storočí*. (Diss.) Hudobnovedný ústav SAV, Bratislava 1997, usw.
4. Siehe Hudec, K.: *Hudba v Banskej Bystrici do 19. Storočia*. Liptovský sv. Mikuláš 1941; Zavarský, E.: „Príspevok k dejinám hudby v Kremnici v rokoch 1651–1800.“ – In: *Hudobný archív III*, Martin 1981, S. 187–386; Rybáří, R.: „Z dejín viachlasnej hudby v Bratislave v 17. storočí.“ – In: Bratislava 8–9, 1976, S. 137–187.
5. Kalinayová, J. a kolektív: *Hudobné inventáre a repertoár viachlasnej hudby na Slovensku v 16.–17. storočí*. Bratislava 1994.
6. Siehe Murányi, R. Á.: a. a. O., S. XXX–XXX; Hulková, M.: „Das Musikleben in Städten von Zips (Spiš) – die Musikdrucke der Musikaliensammlung von Levoča (17. Jahrh.).“ – in: *Musica XXI*, Bratislava 1991, S. 85–103.
7. Steude, W.: *Musiküberlieferung und Musikpflege im 16. Jahrhundert*. Leipzig 1978, S. 19–23.
8. Siehe Hulková, M.: „Rukopisné hlasové zošity Levočskej zbierky hudobní (17. storočie).“ – In: *Slovenská hudba XXI*, Bratislava 1995, S. 203–227.
9. Bohn, E.: *Die musikalischen Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts in der Staatsbibliothek zu Breslau*. Breslau 1890, 21 – Nr. 16; 29 – Nr. 26.
10. Rezik, J. – Matthaides, S.: *Gymnaziológia*. Bratislava 1971, S. 454, 463.
11. Kvačala, J.: a. a. O., S. 127.
12. Sig. 11142, Musikaliensammlung von Levoča.
13. Siehe Arvayová, B.: *Hudobné tlače 17. storočia v Levoči v tlačiarňi rodiny Brewerovcov*. (Dipl. Arbeit) FFUK Bratislava 1992, S. 46–65.
14. Sig. 11161–11162, Musikaliensammlung von Levoča.
15. *Uhorský simplicismus*. (Hg. von J. Vlachovič), Bratislava 1975.
16. Ebenda, S. 88.
17. Sig. 13994, Musikaliensammlung von Levoča.
18. Siehe *Codex cationi saeculi XVII*. (Hg. von Diamandi, S. – Papp, Á.). *Musicalia Danubiana 14/A–B*. Bucuresti–Budapest 1994.
19. Rybáří, R.: *Ján Šimbracký S. 67*.
20. Siehe *Graduale Ecclesiae Hungaricae Epperiensis, 1635*. (Hg. von I. Ferenczi), *Musicalia Danubiana 9/A–B*, Budapest 1988.
21. Siehe Kalinayová, J. a kolektív, a. a. O., S. 33–67.
22. Ebenda, S. 20–21, 59, 69.

23. Ebenda, S. 26.
24. Siehe Bárdos, K.: *Sopron zenéje a 16.–18. században*. Budapest 1984, S. 70–71.
25. Rybáří, R.: „Opus musicum S. Capricornia.“ – In: *Musicologica Slovaca V*, Bratislava 1974, S. 7–51.
26. Hulková, M.: „Lubický spevník.“ – In: *Musicologica slovaca XII*, Bratislava 1988, S. 11–134.

THE CIRCULATION OF MUSIC AND MUSICIANS IN THE EVANGELICAL CHURCHES IN THE 17th CENTURY IN SLOVAKIA

Summary

The Reformation took place on the territory of present-day Slovakia almost parallel to its rise in Germany and played here a very positive role especially in the sphere of education. Musical education in the town schools, following the example of Melanchton's and Sturm's educational systems, was given great attention and this also became directly reflected in the level of music performance in the Evangelical churches. The musical repertory which was played in the Evangelical churches – belonging to German, Slovak and Hungarian religious communities – corresponds, first of all, with the German Protestant music of that time and, according to geographical specificities and possibilities, contains Italian music as well. Noteworthy is that layer in the musical repertory which was spread in Central Europe only in the form of manuscripts and which tells us more than anything else about the musical contacts and the migration of musicians on the above-mentioned territory. An important contribution to the development of musical culture in the Evangelical churches on the territory of Slovakia was made by the religious exiles from those parts of Europe where already during the first half of the 17th century the re-Catholicization efforts reached their culmination. A decline in the cultivation of an exacting European music took place in the Evangelical churches in Slovakia in the last third of the 17th century, i.e. after the year 1674 when also in the Greater Hungarian State re-Catholicization gained a temporary victory.

CIRKULACE HUDBY A HUDEBNÍKŮ V EVANGELICKÝCH KOSTELÍCH V 17. STOLETÍ NA SLOVENSKU

Résumé

Reformace na území Slovenska zdomácněla téměř paralelně s jejím vznikem v Německu a sehrála tu velmi pozitivní roli zejména v oblasti vzdělávání. Hudební výchově na městských školách dle vzoru studijních řádů Melanchtona a Sturma se věnovala velká pozornost, jež se přímočaře odrazila také v úrovni předvádění hudby v evangelických kostelích. Hudební repertoár, který zněl v kostelích – německých, slovenských a maďarských církevních obcí – koresponduje především s dobovou německou protestantskou hudbou a podle geografických specifik a možností obsahuje také italskou hudbu. Pozoruhodná je zejména ta vrstva v hudebním repertoáru, která se rozšiřovala ve střední Evropě pouze v rukopisné podobě a nejvíce vypovídá o hudebních kontaktech a o migraci hudebníků na zmíněném teritoriu. Významným podílem přispěli k rozvoji hudební kultury v evangelických kostelích z území Slovenska exulanti z těch oblastí Evropy, kde již během

první poloviny 17. století vrcholilo rekatolizační úsilí. K úpadku pěstování náročné evropské hudby na půdě evangelických kostelů na Slovensku docházelo v poslední třetině 17. století, tj. po roce 1674, kdy také v Uhersku dočasně zvítězila rekatolizace.

ON THE BEGINNINGS OF THE PRAGUE CONSERVATOIRE

Jan Hrodek

As one of the Czech nation's (not only the Czech musicians') cultural treasures, the Prague Conservatoire is considered by many people to be, if not a sanctuary, then certainly the cradle of Czech musical education. Therefore, I am pleased to be able to discuss a theme here which is very comprehensive and, above all, interesting. This lecture is based mainly on the results of work on my B. A. thesis and focuses on the problems mentioned above. However, the B. A. thesis deals with the problems of the establishment of the conservatoire much more precisely and in greater detail, but this cannot be done in this lecture for lack of time. Therefore, I am going to focus my attention on a few problems which are of basic importance in my opinion and are the nearest to the themes discussed at the conference. In the first place, I wish to show the reasons for the establishment of the conservatoire and recall the importance of this body, whose unique systematic character of teaching was coded into it as a programme from the beginning. Of course I shall also focus on the problem of circulation, which already existed at the conservatoire in the first years of its activity.

The establishment of the Prague conservatoire was inspired by eminent Bohemian patriotic noblemen who, at the beginning of the 19th century, realized the unsatisfactory state of local musical life and decided to remedy this situation. That's more or less the basic thesis that justified the establishment of the conservatoire. The period in which this school was set up (i.e. around 1811) is often considered in the country's musical history to be one of the landmarks with which the national-revival period began¹. However, at that time, the situation in the Czech lands was not simple at all. The facts I have been able to gather show the almost dramatic circumstances in which this institute was set up and a whole series of complications² at its establishment. The foundation of the conservatoire was a result of the specific situation in the Czech lands and, therefore, if using a comparison, the establishment of the conservatoire may be seen as the production of an antibiotic against an insidious disease. This disease was the decline, both quantitative and qualitative, of music in the Czech lands. Therefore, the establishment of the conservatoire signalled a certain shift of qualities in art. This movement was felt most intensely at the turn of the 19th century, especially as a shortage of capable players who would continuously complete orchestras in Prague theatres. The opinions on the intensity of this decline are not unanimous, but if the conditions are assessed that were created in the course of the 18th century, and not only for the education of musicians, it must be said that they were by no means encouraging. The unrelenting waves of emigrations, the abolition of holy orders decreed by Emperor Joseph II and a decrease in the economic potential due to the Napoleonic wars, all these influenced the situation which came about in the Czech lands. If we think only of the closure of monasteries, this measure